

Fabelhafte Zweiräder – gefertigt nach Mass

Von wegen Drahtesel! In Patrik Widmers Werkstatt in der Bieler Altstadt entstehen Pferde aus Stahl. Der Handwerker baut Fahrräder für Kunden, denen funktionale Details wichtig sind. Und setzt bei den selbst entworfenen Rahmenmodellen auf Qualität statt Quantität.

Text: Sylvie Kempa / Fotos: Zoe Tempest

Es begann mit einem Plagiat. Als Patrik Widmer sein Lieblingsfahrrad gestohlen wird, baut er den Rahmen originalgetreu nach. Verwerflich? Von wegen: «Seit hundert Jahren ist eigentlich jeder Diamant-Rahmen ein Plagiat», sagt der Besitzer der Velomanufaktur 47° Nord in Biel. Was mit einem Einzelstück startet, mündet im Beruf: Seit acht Jahren stellt der 40-jährige Bieler Fahrradrahmen her. Seit knapp drei Jahren kann er sich damit sogar ein bescheidenes Leben finanzieren. Die Produktionsstätte ist klein, aber fein. Zwanzig Velos entstehen hier pro Jahr. In jedem stecken drei Monate Handarbeit: vom Ausmessen der Kunden über das Zusammenlöten der Rohre bis zur Montage von Zubehörteilen ausgewählter Hersteller. Seine fünf Rahmenmodelle hat Widmer selbst entworfen. Sie heben sich – für Laien kaum erkennbar – durch Details von herkömmlichen Fahrradgestellen ab: Befestigungspunkte und Ausfall-Enden sind aus rostresistentem Edelstahl gefertigt. Der Schlitz im Sitzrohr ist auf der Vorderseite angebracht, damit weniger Wasser in den Rahmen eindringt. Ungeschulte Augen erkennen Widmers Handarbeit an den Messingplaketten, welche er aufs Sitzrohr lötet: allesamt mystische Figuren aus nordischen

Göttersagen. Diese dienen als Namensgeber: Das Tourenbike heisst Sleipnir wie das auf acht Hufen dahingleitende Pferd Odins. Der Randonneur ist nach Hrimfaxi, dem Pferd der Nacht, benannt, das Rennvelo trägt den Namen Skinfaxi wie das Pferd des Tages.

Der Stall dieser Stahlpferde liegt mitten in der Altstadt. Wer am Vennerbrunnen, an einem der liebsten Postkartenmotive der Region, vorbeiflaniert, sieht unter den Lauben der jahrhundertealten Häuser nur Widmers wenige Quadratmeter kleinen Laden. Dort steht die Messmaschine, mit welcher der Handwerker Körpergrösse, Beinlänge und Gewicht seiner Kunden ermittelt. Die Rahmenmasse errechnet er von Hand. «Computerprogramme quetschen den Menschen in eine mathematische Formel.» Mit dem Prinzip «Schieben, bis es passt», hat Widmer bessere Erfahrungen gemacht. Ist der Kunde ausgemessen, geht Widmer eine steile Wendeltreppe hinunter in die Werkstatt. Sie liegt versteckt unter den Pflastersteinen in einem riesigen Gewölbekeller. Hier, zwischen Rohren, Speichen und LötKolben, verbringt Widmer die meiste Zeit seiner Werk-tage. Hier stellt er nicht nur Rahmen her, sondern flickt auch Velos und gibt verschiedene Kurse rund ums Zweirad.





5



- 1 Der Ton muss stimmen: Widmers Kunden wählen aus der RAL-Farbpalette.
- 2 Die richtigen Rahmenmasse errechnet Widmer mit Hand- und Kopfarbeit statt mit Computer.
- 3 Jedes der fünf Rahmenmodelle trägt Namen und Plakette einer nordischen Sagenfigur.
- 4 Kleine Spielerei: Widmer hat für einen Wettbewerb ein Dreirad entworfen. Es sei unverkäuflich, sagt er auf die «relativ häufige» Anfrage.
- 5 Seltenes Exemplar: Patrik Widmer mit einem seiner Rohmodelle. Es gibt nur eine Handvoll Handwerker in der Schweiz, die noch professionell Fahrradgestelle bauen.

Das Velofahren liegt dem ehemaligen Elektromechaniker und Greenpeace-Mitarbeiter im Blut. Zeit seines Lebens bewegt er sich auf zwei Rädern fort. Schon seine Eltern waren im Veloclub. Widmer selbst war Teil der grossen Mountainbike-Revolution der Neunziger. Heute ist sein Mountainbike-Rahmen der einzige seiner Entwürfe, der keinen Pferde-, sondern einen Götternamen trägt: Freyr. Und obwohl es leichtere Materialien gäbe,

stellt der Fachmann sogar sein Mountainbike aus Chrom-Molybdän-Stahl her: «Dieser Rohstoff ist einfach nachhaltiger, da er in der Gewinnung weniger Energie verbraucht als zum Beispiel Aluminium.» Um seine Bikes leicht zu halten, arbeitet er mit Rohren, die in der Mitte eine dünnere Wandstärke aufweisen. Dort, wo die Rohre am dicksten sind, werden sie mit Messing verlötet, gebadet und geschliffen. In diesem Arbeitsschritt kommen auch die Figurplaketten und der Schriftzug «47° Nord» drauf. Dann gehts zum Farbstrich ins Emmental. Der Handwerker setzt, wo immer möglich, auf lokale Produzenten und umweltverträgliche Rohstoffe. Gestört wird er bei seiner Arbeit selten. Bikes, die zwischen 5000 und 10000 Franken kosten, ziehen nicht unbedingt Laufkundschaft an. «Meine Kunden kommen aus der ganzen Schweiz. Viele Kontakte entstehen übers Internet.» Es sind Naturliebhaber und Velofahrer wie er selbst. Auch Sportler, aber Namen nennt der Meister keine: «Hier in meinem Laden behandle ich jeden Menschen gleich.» Er teilt sie in Körpergrösse, Beinlänge und Gewicht auf – und lötet ihnen ein massgeschneidertes Ross. 🌞

PATRIK WIDMER MEIN SCHWEIZER DESIGN

Werkzeug «Swissgrip Rainbow von PB Swiss Tools. Die bunten Griffe der Schraubenzieher sorgen für Ordnung in meiner Werkstatt. Der ergonomische Griff hilft auch in schwierigen Fällen, die Schrauben zu lösen.»

Licht «Die Leuchten von Kando aus recyceltem Kristallglas erhellen mein Wohnzimmer. Jede ist ein Original aus meiner direkten Nachbarschaft.»

Accessoire «Auf den Caran d'Ache Fixpencil möchte ich nicht mehr verzichten. Des Meisters Bleistift! Mit integriertem Spitzer und unverwüsthlichem Alugehäuse übersteht er auch harte Tage in meiner Werkstatt mühelos.»